

Bezirks-Blatt

Ercheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.

Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post 1.20 Mk.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.20 Mk.

Redakt. Geschäftsstelle: Kassel
Haupt-Verlagsanstalt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Sühr-Brenzhausen



Kannenhäckerland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Verantwortl. Redakteur bei
D. R. Kasse in Kassel
Kasseler Zeitung in Kassel
in der Expedition in Kassel

Verantwortl. Redakteur bei
D. R. Kasse in Kassel
Kasseler Zeitung in Kassel
in der Expedition in Kassel

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Käßmann in Kassel.

No. 118 Kassel, Donnerstag, den 12. Oktober 1916. 40. Jahrgang

Der Herr Regierungspräsident fordert alle Vat. Frauenvereine des Regierungsbezirks auf, Mittel zu sammeln zur Beschaffung von

Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Sollten auf sämtlichen Kriegsschauplätzen alle Glieder des VIII. Armee-Korps und alle Formationen, die in seinem Bereich ihre Ersatztruppenteile haben, auch in diesem Jahre ihre Weihnachtsgaben haben und um deren Verteilung durchaus recht ausführen zu können, ist nach reiflicher Überlegung der Beschluß gefaßt worden, Kisten für je eine Kompanie mit gleichem Inhalt in Wiesbaden zu verpacken und zu versenden, d. h. unter Nennung des Namens von Ort und Verein, der die einzelne Kiste gespendet hat. Jede Kiste kostet 340 Mk. und an uns ergeht die Bitte, doch wenigstens die Mittel für eine Kiste aufzubringen. Von uns für den Regierungsbezirk, (ausschließlich Frankfurt) entfallenden 450 Einheitskisten à 340 Mk. hat die Stadt Wiesbaden allein 250 Kisten zu 85.000 Mk. übernommen, die übrigen müssen in den Landkreisen aufgebracht werden. Wir setzen auch diesmal in unsere Mitbürger das feste Vertrauen, daß sie bereitwillig beitragen, unseren tapferen Soldaten eine Weihnachtsgabe zu bereiten, besonders da diesem Jahre die Versorgung der Truppen durch ihre Angehörigen große Schwierigkeit haben wird.

Vaterländischer Frauenverein.

Bekanntmachungen.

Die Kriegsfamilienunterstützung wird am nächsten Montag den 16. Oktober 1916 ausbezahlt. Höhr, den 12. Oktober 1916.

Die Gemeindefasse Höhr.

Am Montag, den 16. Oktober 1916 findet Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1917 statt. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstands beauftragten Behörde, die auf dem Grundstück wohnenden Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern über deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu dem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unterhaltungsstellen zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft.

Zur Ausführung mache ich noch besonders darauf aufmerksam, daß die in den Krieg gezogenen Ehegatten, Söhne, Stiefkinder usw., welche zuletzt ihren Wohnsitz hier hatten, die Hausliste einzutragen sind.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuererklärung obliegt, werden hiermit ersucht, zur Vermeidung unangenehmer Veranlagungen binnen 14 Tagen die von ihnen zu leistenden Schuldzinsen und Lebensversicherungsprämien pp., von Abzug sie beanspruchen, unter Vorlage der bezüglichen Quittungen pp. nachzuweisen. Auch wollen die Steuerpflichtigen, die für zu unterhaltende Familienangehörigen über 14 Jahre, Ermäßigung nach § 19 des Ges. Anspruch nehmen, Beweise erbringen.

Höhr, den 14. Oktober 1916.
Dr. Arnold, Bürgermeister.

Betr. Kartoffelversorgung.

Die beschränkten Kartoffelvorräte und der Umstand, daß die großen Städte die Tageslopfmenge auf 1 Pfund

festgesetzt haben, veranlassen mich, auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden die Tageslopfmenge für Versorgungsberechtigte endgültig auf 1 Pfund festzusetzen.

Demgemäß haben die Gemeindevorstände die nach § 9 der Bekanntmachung vom 12. 8. 16. — Kreisblatt 129 — anzumeldenden Teilbedarfsmengen unter Zugrundelegung von 3,50 Ztr. als Jahresbedarf für den Kopf der versorgungsberechtigten Personen bis zum 20. d. Mts. erneut einzureichen. Gleichzeitig ist das Ergebnis der Kartoffelernte gemäß § 3 a. o. D. anzumelden.

Die Inhaber von Kartoffelbezugscheinen dürfen für jede auf dem Schein angegebene Person nur 3,50 Ztr. Kartoffeln kaufen. Die auf dem Bezugschein angegebene Gesamtmenge ist nach dem Satz von 3,50 Ztr. pro Person umzurechnen und vom Inhaber des Scheines auf die gerechnete Menge abzugeben.

Kartoffelerzeuger dürfen auf Bezugschein nur 3,50 Ztr. Kartoffeln für jede auf dem Schein angegebene Person liefern.

Soweit Gemeinden Kartoffeln gegen Bezugschein liefern, haben sie diese Bestimmungen gleichfalls zu beachten.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 12 der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Diese Anordnung ist sofort ausüblich bekannt zu machen. Sie tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Montabaur, den 7. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses:
Vertug.

Wird veröffentlicht.

Höhr, den 11. Oktober 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Betr. Höchstpreise für Inlandsäpfel.

§ 1. Der Preis für Äpfel aus der Ernte 1916 darf nach der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 7. Okt. 1916 einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Händler) für geschaltete u. für Falläpfel 7,50 Mk., für gepflückte Äpfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verlaufe durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Äpfel.

§ 2. Das Eigentum an Äpfeln außer an Tafeläpfeln kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Der Liebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der in § 1 festgesetzten Preise, sowie der Güte und Vermarktbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt.

§ 3. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer obiger Anordnung zuwiderhandelt. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden.

Höhr, den 12. Oktober 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Der U-Bootkrieg in amerikanischen Gewässern.

Von der Schweizerischen Grenze, 11. Okt. Schweizerische Blätter melden aus New York: Die Nachricht von der Versenkung von 9 Schiffen durch das Unterseeboot „U. 53“ hat in den amerikanischen Finanzkreisen größte Erregung hervorgerufen. An der New Yorker Börse sanken mehrere Werte um 5–10 Punkte. Die an der Börse notierten Baumwollpreise sanken um 29, zum Teil bis 49 Punkte. Die Seeverversicherungssprämie stieg von 1 auf 5 Prozent.

WTB Köln, 10. Okt. Die Kölnische Zeitung meldet aus Washington vom 8. Oktober: Bis zur heutigen Mitternachtsstunde waren schon sechs englische Schiffe als versenkt gemeldet, die aus kanadischen Häfen ausfuhren. Drahtlose Hilferufe laufen den ganzen Tag über ein. 17 amerikanische Zerstörerboote sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer. In Schiffsfahrtskreisen herrscht Panik. Ausreisende Schiffe wurden zurückgehalten. Die Schiffe auf See wurden gemahnt ihren Weg zu ändern.

WTB London, 10. Okt. Dem Reuterschen Bureau zufolge wird dem „Daily Telegraph“ aus Washington telegraphiert, in das Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten sei durch die Torpedierungen in nächster Nähe der amerikanischen Küste ein neues „heißes Element“ gekommen, da sich die britischen Kreuzer auf bringendes Ersuchen der Vereinigten Staaten von den Schiffsfahrtswegen in der Nähe der amerikanischen Gewässer zurückgezogen hätten.

Der Sekretär des Marineministers meldete am Montag morgen dem Präsidenten Wilson in einem vorläufigen Bericht: „Die Nachrichten lauten, bis jetzt dahin, daß die deutschen Tauchboote, die sich an der Küste von New-England betätigen, allen internationalen Vorschriften Genüge leisten.“

WTB Washington, 9. Okt. Das Marineministerium hat mit Vorbereitungen zur Errichtung eines Streifgeschwaders von Kriegsschiffen längs der Küste begonnen, um, falls das notwendig sein sollte, dafür zu sorgen, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten nicht durch U-Boote verletzt werde.

TU Genf, 9. Okt. Die Ankunft von „U. 53“ erregt in Paris Sensation. Bezeichnend ist, daß kein einziges Blatt den Erfolg herabzusetzen versucht. Figaro, Matin und Gaulois melden, daß England sofort Einspruch erhob, was einen verstimmen den Notenaustausch befürchten lasse. Le Journal sagt freimütig, froppierend sei der kurze Aufenthalt des Tauchbootes, weil es keine Erneuerung des Proviants, des Oeles und Benzins benötigte. Amerika wisse jetzt, daß seine Flotte in den Amerikanischen Gewässern Gefahr laufe. Diese Verwarnung sei aber im heutigen Moment hochwichtig, weil die Debatte über den verhängnisvollen U-Bootkrieg dahin ausgelegt wird, daß Deutschland Amerika einschüchtern wolle.

Der deutsche Botschafter in Amerika, Graf Bernstorff, erklärte, die Aufgabe des „U-Bootes 53“ sei, die Schiffs-transporte der Alliierten zu hemmen.

Kriegsnachrichten.

Ein feindlicher Zieger über Stuttgart.

TU Stuttgart, 11. Okt. Rechtzeitig gemeldet, erschien gestern Abend zweimal, 8 Uhr 54 und 10 Uhr 12 ein feindlicher Zieger über Stuttgart und warf einige Bomben ab, wodurch aber weder Personen noch Gebäude Schaden erlitten.

Nach den namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind die unter der friedlichen Bevölkerung im beleagerten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Ziegerbomben unserer Feinde geforderten unschuldigen Opfer seit September 1915 auf 2115 gestiegen.

Aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt sind eingebracht:

1175 Gefangene, 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Waffen; außerdem sind erbeutet: 2 Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Waggons.

Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere blutige Verluste erlitten.

Westlich des Balkan-Passes ist der Grenzberg Regulus genommen.

Provinzielles und Vermischtes.

Baumbach, 8. Okt. Dem Reservisten Gustav Schmidt, Sohn des Weizenfabrikanten J. Schmidt, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Hersbach (Westerw.) 8. Okt. Der Feldwebel-Leutnant Willi Weber von hier, Sohn des Oberwachtmeisters a. D. Wilhelm Weber zu Hersbach wurde am 27. v. M. in einer Schlacht im Westen schwer verwundet und liegt gegenwärtig im Lazarett. In Anerkennung seiner Tapferkeit wurde ihm das Eiserne Kreuz verliehen.

Schenkelberg, 7. Okt. Dem Ausstatter Josef Kohlenbeck von hier wurde wegen bewiesener großer Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Es ist dies bereits die 14. Auszeichnung, welche an hiesige wackere Krieger gegeben worden ist.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Der Höhepunkt des Krieges.

Was wir zurzeit erleben, ist der Höhepunkt der gesamten Kriegshandlung seit dem 1. August 1914. Es ist die Vorbereitung der Entscheidung, die wir ebenso wünschen wie die Entente, und deren Ausgang wir mit Zuversicht entgegen sehen. In diesen Worten spiegelt eine Studie des Hauptmanns Erich v. Salzmänn in der „Vossischen Zeitung“ den schweren Druck, den die Gegner von allen Seiten auf unsere Front ausüben, stellt den Versuch dar, uns die Initiative zu entreißen, also das wesentliche Moment der Kriegsführung auf die Seite der Entente zu ziehen. Dieses Ziel zu erreichen, ist den Feinden nur zu einem kleinen Bruchteil gelungen. So wichtig auch jeder einzelne Kriegsschauplatz ist, auf dem sich gerade bedeutungsvolle Ereignisse zutragen, die Entscheidung wird im Westen fallen. Die Sommer Schlacht ist ihre Vorbereitung. Daß unsere Feinde willens sind, den ungeheuren Druck, den sie ausüben, noch zu verstärken, darüber lassen sie uns nicht im Zweifel. Briand und Lloyd George, der französische Premierminister und der englische Kriegsminister, arbeiten Hand in Hand, um trotz der menschlichen Abneigung, die zwischen den Angehörigen der beiden Völker besteht, so etwas wie ein gemeinsames Ganzes unter einheitlichem Oberbefehl zu schaffen. Sie wollen ihren Bestand an Munition und Mannschaften noch steigern und nach Wilsch des englischen und französischen Heeres unter Einstellung der Dispositionsverbände sowie nach gegenseitigem Austausch der Generalsstabsoffiziere im nächsten Frühjahr den endgültigen Schlag führen. Ein Ergebnis der gegenwärtigen großen Offensive an der Somme, das in der siegreichen Entscheidung bestehen sollte, erwarten unsere Feinde also nicht mehr; geben diese Schlacht vielmehr verloren.

Über den Berg.

Von den anderthalb Millionen Mann oder 80 Divisionen, die Engländer und Franzosen auf dem kleinen Frontabschnitt an der Somme eingesetzt haben, ist die Hälfte bereits außer Gefecht gesetzt, den Verlust einer halben Million gibt der Feind selbst bereits zu. Erkennt man aus der ungeheuren Größe der Verluste die außerordentliche Festigkeit der feindlichen Sturmangriffe, so erfüllt es uns mit höchster Bewunderung, wenn wir daran denken, daß unsere Helden, die dem Feinde in einer Stärke von 1 zu 8, vielleicht sogar von 1 zu 6 die Stirn bieten, jeden Durchbruch durch ihre Linien abzuwehren vermochten und ihre geschlossene, einer Mauer von Granit gleichende Stellung behaupteten. Die Gefechtsmoral der deutschen Truppen ist geradezu beispiellos, sagt ein neutraler Militärkritiker. Fürchterlicher noch als die englischen und französischen sind die russischen Verluste, für deren Ungeheuerlichkeit auch den Fachmännern jeder Vergleich und Ausdruck fehlt. Die verkürzte Front der verbündeten Deutschen, Österreicher, Türken und Bulgaren erweist sich dafür mit jedem Tage stärker. Volle Siegeszuversicht herrscht unter unseren Truppen; denn sie erkennen, daß der Tag näher und näher rückt, an dem die russische Offensivkraft gänzlich gebrochen sein und die Dampfwalze sich in der Mardarsbewegung befinden wird. Nimmt man dazu die schweren Niederlagen, die die Rumänen, die Kettler in der Entente, erlitten, deren Nord- und Raubfahrt nicht den geringsten Einfluß auf die militärischen Operationen gewonnen hat, so kann man die Schlussfolgerung, die der militärische Mitarbeiter der Vossischen aus der Kriegslage zieht, nur unterschreiben: Der Herbst steht ein. Die Entente hat so gut wie nichts erreicht; wir dagegen sind über den Berg und können mit Ruhe und Zuversicht auf die günstige Entwicklung sehen.

Des Kaisers Dank.

Den Helden der wohnhaften Schlachten drückte der Kaiser persönlich seinen Dank und seine Anerkennung aus. Der Monarch hatte sich nach dem nordwestlich von Lüttich gelegenen Kowel begeben, wo er von dem Oberbefehlshaber Prinzen Leopold von Bayern und dem Generalen Linington und Bernhardt empfangen wurde. Dem Generalstabschef des Prinzen, Oberst Hoffmann, überreichte der Monarch mit herzlichsten Worten den Orden Pour le mérite, auch der führende Flieger-Oberleutnant v. Goffel und Bisfeldweibel Windisch, die Landung und Abholung des Oberleutnants bewirkt hatte, erhielten hohe Auszeichnungen. An Abordnungen aller im Kampfe stehenden Divisionen aber wandte sich der oberste Kriegsherr mit einer mahnenden Ansprache. Leider ist es mir nicht möglich, nach vorn zu jedem einzelnen Mann zu kommen.

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

7 In sich versunken stand der Professor noch eine ganze Weile da und dachte über die Worte des Schlangebländers nach, als er die Stimme der schönen Sängerin, die sein ganzes Denken und Fühlen so sehr in Anspruch nahm, wieder hörte. Sie sang ein herrliches Lied:

Küsse Deinen Mut zusammen,
Deinen Trost beweglich Herz!
Lobte auf in hellen Flammen,
Aber sei auch fest wie Erz.

„Aber sei auch fest wie Erz,“ diese Worte sprach der Professor halblaut nach, ja er wollte in seinem Herzen fest bleiben wie Erz, er wollte nicht einer Leidenschaft unterliegen, die ihm gefährlich werden konnte. Mahi-Edin sollte ihm nicht umsonst die kleine Geschichte erzählt haben — sie sollte ihm eine Warnung sein und ihn davor bewahren, daß er in den Bann dieser schönen Sängerin geriet.

Der Flötenspieler liebte sie auch und er hatte heute Abend selbst gehört, wie er dem Bruder diese Liebe eingestanden hatte — die gegenseitige Liebe. Der Professor stand wie vor einem Rätsel — die hinreißend schöne, viel umworbene Sängerin liebte diesen armseligen Flötenspieler — er konnte es sich nicht anders erklären, als daß sein Spiel sie bezaubert hatte, denn es hatte auf ihn schon einen wunderbaren Eindruck gemacht.

Die Abendstunde war schon weit vorgerückt. Die Stimmen, die aus dem Hause bis zu ihm in den Garten klangen, ließen erkennen, daß die Gäste dort zur Heimkehr rüsteten und der Professor hielt es daher für geboten, sein Quartier ebenfalls aufzusuchen. Was hatte er heute alles erlebt in der kurzen Spanne Zeit eines Tages und jetzt stand er hier wie ein Dämon in einem

stremten Garten. Wenn ihn die Wächter hier antraten? Aber nichts regte sich; nur die kühl'e Abendluft rauschte in den Bäumen und Sträuchern. Wie geheimnisvolles Flüstern klang es um ihn her und der selbst im Dunkel deutlich sichtbar schimmernde Band der Gartenwege erstreckte unter seinen vorsichtigen Schritten.

4. Kapitel.

Professor Dr. Gurtitt konnte, nachdem ohne Zwischenfall das Hotel erreicht und auf sein Zimmer gelangt war, noch lange keinen Schlaf finden. Noch einmal tauchten all die Bilder vom Erlebten des verflorenen Tages vor ihm auf und besonders das Bild der schönen unbekannten Sängerin wollte ihn gar nicht wieder verlassen und dann wieder gewann ein so eigenartiges Gefühl Raum in seinem Herzen, wenn er an den Flötenspieler dachte, der seine Augen zu dem göttlichen Wesen zu erheben wagte.

Weil er aber so spät erst den Schlummer hatte finden können, so schlief der Professor auch noch, als längst die Sonne zu den kleinen vergitterten Fenstern hereinstrahlte und Lärm von der Straße heraufdrang. Wüßlich war es ihm im Schlafe, als ob etwas wie eine haarige Taube über sein Gesicht fuhr. Er richtete sich auf, rieb die Augen, erblickte aber nichts.

Nach diesem unangenehmen Erwachen blieb er, ohne zu schlafen, auf seinem Bette sitzen und betrachtete von da aus den Raum innerhalb der vier Wände etwas genauer, wozu er sich bis jetzt eigentlich noch gar keine Zeit genommen hatte.

Allzu komfortabel sah es nicht darin aus. Breite Risse an der Decke, klaffende Spalten in den Wänden, bequeme Passagen für Ratten und Mäuse und ähnliches Getier. Fenster und Türen ohne Riegel, dafür aber unter Glas und Rahmen Illustrationen aus den „Geheimnissen von Paris“ über seinem Bette. Guten Morgen

Die Völker der Erde müssen sich vereinen und gemeinsam gewahrleisten, daß, wenn die Gefahr eines solchen Vorkalles vorliegt, wodurch das Leben auf der Welt gefährdet werden könnte, erst durch ein Schiedsgericht der Weltmeinung darüber zu entscheiden sei, bevor weitere Schritte unternommen werden können. Die Vereinigten Staaten müssen bereit bleiben, mit ihrer ganzen Macht und ihrem ganzen Einfluß dahin zu wirken, daß dies gewährleistet wird. Ein Friede auf fester Grundlage kann, wenn der heilige Krieg vorüber ist, in keiner andern Weise sichergestellt werden.

Daß der vielmehrhandelte Friede nun auch noch als Schrittmacher bei der Wahl des Herrn Wilson herhalten muß, ist eine blutige Ironie der Weltgeschichte. Vielleicht läßt Herr Wilson, so bemerkt die „Köln. Ztg.“ satirisch, nächsten als Gegenstück auch einen Film vortführen, wie man „neutrale“ Munition herstellt, um Menschen zu morden und „das Leben auf der Welt zu gefährden“.

Unsere finanzwirtschaftliche Überlegenheit ist ein Teil unseres Sieges; und wie wir auf den Schlachtfeldern jeden Sieg durch einen neuen ergänzen müssen, bis die Feinde sich geschlagen geben, so müssen wir auch auf finanziellem Gebiete unsere Kraft stets von neuem einleihen. Wir müssen den Abstand zwischen unserer Kriegsgeldwirtschaft und der der Gegner weiter erhalten und noch verstärken wie bisher. Daß wir nie, solange der Krieg auch dauern möge, gezwungen sein werden, uns in ein uferloses Papiermeer zu stürzen, wie Frankreich und Rußland — von Italien ganz zu schweigen —, dafür bürgt uns der geregelte Kreislauf unserer Kriegswirtschaft, deren Überschüsse nach wie vor dem Reiche zur Verfügung stehen werden. Diese erste — und wichtigste — Voraussetzung weiterer günstiger Entwicklung des Standes unserer Reichsbank ist also gesichert. Etwas größere Schwierigkeiten scheint die zweite, die Vermehrung des Goldvorrats zu bieten. Seit einiger Zeit sind die Rissen des möglichen Goldzuwachses in den Reichsbankausweisen geringer geworden. Das ist nach den vorangegangenen Höchstleistungen durchaus begreiflich, um so begreiflicher, als in jenen Rissen ja nicht der ganze Zustand zum Ausdruck kommt; ein Teil muß zur Bezahlung dringender Einfuhren ins Ausland abgegeben werden.

Indes wissen wir, daß die Goldreserven, die unsere Volkswirtschaft birgt, noch lange nicht erschöpft sind; nicht die an Goldmünzen, von denen sich noch etwa eine halbe Milliarde im Verkehr befinden mag, und noch viel weniger die an ungenutztem, zu Schmuckgegenständen verarbeiteten Golde. Können wir auch nur einen Teil dieser Reserven in die Reichsbank leihen, dann wird ihr Stand auch weiterhin — und mehr noch als bisher — dem der feindlichen Banken turmhoch überlegen bleiben. Und wir müssen das tun, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ betont. Wenn wir in den Frieden eintreten und folglich wieder den Kampf um unsere wirtschaftliche Weltgeltung beginnen wollen (die zu vernichten das eingeständene Ziel unserer Feinde ist), dann werden an unsere internationale Zahlkraft und unseren internationalen Kredit beifolgende Ansprüche gestellt werden. Dann brauchen wir eine Reichsbank, die stark besteht, stärker als die Weltzentralen unserer Feinde. Dann wird das Gold, das jetzt eingeliefert wird, reichliche Zinsen tragen — im wirtschaftlichen Wohlergehen, im gesteigerten Erwerb der ganzen Nation. Im vaterländischen und damit im ureigensten Interesse jedes einzelnen, dem nur nützen kann, was den Siege des Vaterlandes frommt, muß das Gold, das noch als toter Besitz in unseren Kassen und Schränken ruht, in die Kasse der Reichsbank.

Der italienische Krieg.

Die achte Isonzoschlacht hat den Italienern auch am sechsten Schlachttage keine Erfolge gebracht, obwohl ihr starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer auf der Karsthohefläche gegen die österreichischen Stellungen ununterbrochen anhielt. Infanterieangriffe scheiterten überall vollständig. Das italienische Feuer richtet sich vornehmlich auf die Senkung zwischen Oppachlofella und Lofica, wo der Feind die österreichisch-ungarischen Schützengraben einengen möchte, um sich in den Besitz der beherrschenden Höhen zu setzen. Die Italiener arbeiten besonders mit schweren Minenwerfern, die fast einen halben Meter Durchmesser haben und mit 28 Kilo Kraft geladen sind. Ihnen begegnet die trefflichere

Nigolletti Guten Morgen, Fleur de Marie! Willkommen in Mebach! Wie den Professor die Wandspitze seltsam anmuteten.

Was war das — dort spazierte gar eine kleine verirrte Schildkröte ganz harmlos über den Fußboden — aber was kehrte die sich daran, wo sie sich befand, nicht doch Palmbäume, Tamariskenblumen, breitblättrige Bananen und Rirsch- und Rosenlorbeer zum Fenster herein. Und wenn der Wind jetzt durch die knarrenden Türflügel fließ, wehte er einen Duft von Myrrhen und Narden, einen Morgengruß von der schönen Unbekannten, die auch gleich heute Morgen sein ganzes Denken wieder in Anspruch nahm und Djelma, dem Flötenspieler.

Als er weiter um sich schaute, da entdeckte er auf einem Stuhl Bücher, die er gestern ganz gewiß dort nicht gesehen hatte, auch sonst entdeckte er noch ihm unbekannte Gegenstände. Hatte er während seiner Abwesenheit noch einen Mitbewohner erhalten? Dort in der Ecke stand ja auch noch ein Lager.

Der Professor war mit seinen Betrachtungen noch nicht fertig, da öffnete sich die Tür und ein junger französischer Offizier trat ein. Der Professor hatte einen Moment die Augen geschlossen, da das so plötzlich einfallende Licht ihn blendete und jetzt fuhr es zum zweiten Male über sein Gesicht.

„Eine Schlange!“ rief der Professor entsetzt aus und fuhr rasch in seine Winkelnieder.

„Es ist keine Schlange,“ lachte der eingetretene Offizier, es ist nur meine Angorakake.“

Trotz dieser harmlosen Erklärung war der Professor noch nicht ganz aus seinem Entsetzen heraus.

„Komm, Clarissa, komm,“ lockte der Offizier seine allerdings wunderschöne Angorakake, die auch sofort dem Ruf folgte und sich nach Regenart an ihren Herrn anschmiegte.

Artillerie auf wirksamste. Sie richtet in den
Stellungen außerordentliche Verheerungen an und
dem Feinde solchen Schrecken ein, daß die italienische
Artillerie schwer zum Angriff vorzutreiben ist und öfter
ihren Offizieren mit Gewalt zum Angriff gezwungen
werden muß.

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Von Georg Paulsen.

Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern. Im Heeresbericht des Großen Generalstabes steht der Regel obenan die Meldung über die Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Sein Vorname Rupprecht ist im heutigen deutschen Sprachgebrauch selten, aber hat doch schon einen deutschen Kaiser dieses Namens, Kaiser Rupprecht von der Pfalz, die bekanntlich zum Reich Bayern gehört, gegeben. Er hat 1400—1410 gelebt. Der älteste Sohn des so überaus vorläufigen Kaisers Ludwig von Bayern gehört zu den populärsten Herrschern, denn kein Deutscher vergißt es ihm, daß er im Weltkrieg mit seiner Armee den ersten großen Sieg tat. Er war zum Beginn des letzten Augustdrittel die gegen Deutsch-Österreich vorgebrochenen Franzosen maßgebend, schlug sie zwischen Meß und den Vogesen vollständig auf Haupt und nahm ihnen eine große Zahl von Kanonen und städtische Kriegsbeute ab. Diese Siegesbeute lief im Nu durch die ganze Welt und machte den Namen des Siegers in allen Erdteilen bekannt. Und wenige Tage nach diesem Erfolge, der den Feldherrn in Feindes Land festsetzte, starb plötzlich bei ihm sein ältester Sohn, Prinz Leopold. Der Schmerz des Vaters, der erst vor zwei Jahren seine Gemahlin durch den Tod verloren hatte, mußte den militärischen Pflichten zurücktreten, der Prinz blieb im Heer. Seitdem hat er an der Westfront ausgehalten, seinen Soldaten, die er nicht nur zum Siege führte, sondern denen er auch menschlich nahe steht, verehrt, bis zu den Tagen der Sommerkämpfe, die an jeden deutschen Mann hängen, ob General oder Soldat, die höchsten Anforderungen stellt.

Zum Beginn der letzten achtziger Jahre marschierte der alte Generalfeldmarschall mit der Schulmappe auf dem Rücken täglich zum Gymnasium in München. Und schlicht und kernig ist er auch emporgewachsen. Die bayerische Ehre hatte sich damals noch die ganze patriarchalische Milde bewahrt, aber seit 1870/71 war doch auch das Neue hinzugekommen, der Stolz auf die Leistungen eigenen Soldaten, die damals noch den Raupenhelm trugen. Wenn ein Norddeutscher damals im alten Hofbau mit einem rechten Münchener auf soldatische Angelegenheiten zu sprechen kam, dann konnte er die Freude auf Kriegserlebnissen aus den Worten seines Gegenüber heraushören. Den General von der Tann, der ja jeder aus dem Franzosenkrieg, aber auch in den Tagen Leopold und Arnulf (der erstere ist heute Oberbefehlshaber im Osten, der letztere ist verstorben) waren Daten herangezogen, die es nach der festen Überzeugung Münchener mit jedem anderen deutschen General aufwogen. In der Schule dieser seiner beiden ausgezeichneten Töchter und anderer verdienter bayerischer Offiziere ist der alte Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht in reicher, militärischer Arbeit emporgestiegen, bis er vor zehn Jahren in München Kommandeur und dann Armeekommandeur wurde. Damit war seine Stellung für einen Zukunftskrieg entschieden. Militärische Genialität und fähige Charakteranlage haben auf dem hohen Posten des Führers in glücklicher Weise zusammengewirkt, und ihrem Kronprinzen haben die Bayern gute Arbeit getan. Die Wittelsbacher, das bayerische Königsengeschlecht, haben allen deutschen Reiche die Reichsführerschaft geführt, sie sind also die ersten am Feind. Auch jetzt im Weltkrieg der Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht mit seinen Mannen zuerst am Feind, und die Front an der Somme in einen Ehrenposten in dem Ringen, dessen Taten nie in der Chronik der Kriegsgeschichte erlöschen werden.

Bermischte Nachrichten.

Der Verlust auf seiner Höhe. Die Schlachtenberichte der Front lassen uns denken, welche Kämpfe von archi-

malig-schauerlicher Gewalt dort sich abspielten, und dabei zeigt uns die Natur den Sieg des Herbstes über den Nachsommer, die herbstliche Jahreszeit steht auf ihrer Höhe. Das will sagen, sie zeigt sich in ihrer ganzen leuchtenden Farbenpracht, bevor das Baumlaub vom Winde den Ästen entrissen wird. Bunt, wie die zusammengewürfelten Reihen unserer Feinde wirkt alles durcheinander. Noch hat manche Baumart vorwiegend das grüne Blattwerk sich bewahrt, während andere vom Schwarzgrau bis zum leuchtendsten Gelb und bis zum prangenden Blaurot schimmern. Kommt ein Lusthauch, dann geht alles im bunten Farbenspiel wie durcheinander. Ein wundervolles Bild ist es, wenn die Sonne gegen gelbstrahlende oder rotglühende Bäume scheint, und stehen sie etwas erhöht, auf einem Hügel, dann scheint diesen herab eine Feuerflamme zu lodern, ein Fanal, das durch die Wunderbilder der Natur uns neue Kraft und Zuversicht gibt. So steht der Herbst auf der Höhe seiner Pracht, ganz besonders im deutschen Wald. Lange währt es nicht mehr, nach jeder kalten Nacht raseln und prasseln, kattern und fallen die den Baum schmückenden Blätter, sobald die Sonne erscheint. Damit spendet der Herbst dem Gärtner und dem Landwirt für den Winter willkommene Spenden, die in der Kriegszeit sorgfältig gesammelt werden.

Die größte Enttäuschung Frankreichs in diesen Kriegen, so sagt ein gefangener französischer Sergeant vom J. R. 327, der im Zivilberuf Professor in einem Lehrseminar ist, in einer interessanten Schilderung der Stimmung im französischen Heere, sei das Mißlingen der J. R. Offensive. Noch nie sei die Stimmung der 51. Reserve-Division, bei der er sich befand, so schlecht gewesen. Jede Zuversicht auf den Ausgang des Krieges sei geschwunden. Vor den letzten Angriffen wurden von den Vorgesetzten keine Siegesversprechungen mehr gemacht, weil sie kein Mensch mehr ernst nehmen würde. Die Redensart: Man wird sie kriegen wird nur noch als Witze gebraucht, indem man hinzufügt: d. h. wenn nach einem nochmaligen Winterfeldzug uns die Hände abgefroren sind oder: wenn wir uns die Hände zu Frieren gelaufen haben. Über das Verhältnis zu den Engländern sagt der Professor: „Die Engländer sind vielfach verhasst. In Calais, Abbeville usw. treten sie als Herren auf; das von ihnen besetzte Gebiet wird als englischer Boden behandelt. Die englischen Soldaten machen den einheimischen die schwerste Konkurrenz. Die englischen Soldaten laufen fast nur in den neu herübergekommenen englischen Räten. Durch ihr ganzes Auftreten und Benehmen sind sie verhasst, aber — leider braucht man sie!“. Den Einfluß der Presseprejudizien der Professor laut „Köln. Ztg.“ als im Schwinden begriffen. Die Enttäuschungen hätten überhaupt die Friedensbewegung in Frankreich sehr gefördert.

Die österreichisch-ungarische Feldpost. Welche gewaltige Arbeit auch die Feldpost unserer Verbündeten zu leisten hat, ist aus den folgenden Mitteilungen zu ersehen: Die Höhe der bei der Feldpost eingegangenen Beträge übersteigt bereits die Summe von 15 Millionen Kronen im Monat. In den ersten zwei Kriegsjahren haben die Soldaten ersparnisse bereits die Höhe von 400 Millionen Kronen erreicht und die in die Heimat überwiesenen Beträge halten sich auf der Durchschnittshöhe von 25 Millionen Kronen im Monat. In einem einzigen Kriegsjahre erreichten die befürdeten Feldpostsendungen die gewaltige Zahl von einer Milliarde. Dies ist wahrlich keine leichte Arbeit, wenn man bedenkt, daß jede einzelne Sendung gesichtet, geordnet und zensuriert werden muß. Diese enorme Arbeitsleistung wird laut „Frankf. Ztg.“ durch nicht mehr als 2000 Feldpostbeamte bewältigt, welche die genaue Zensur eines jeden Briefes, einer jeden Karte vornehmen, in vierzehn Sprachen der Monarchie geschrieben.

84 v. H. der deutschen Studenten im Feld. Aber die Beteiligung der deutschen Studentenschaft der deutschen Hochschulen am Kriege liegt jetzt eine lehrreiche Mitteilung von amtlicher Seite vor. Es sind etwa 84 v. H. ihrer Friedenszahl beteiligt. Sie beträgt etwa 58 000 Mann. Im letzten Winter wurden sämtliche Hochschulen des Reiches besucht von nur 18 000 Studierenden. Vor Ausbruch des Krieges waren es gegen 79 000 Studierende. Der Anteil der Ausländer hatte damals 8500, der der Frauen 4500 betragen. Er beträgt 2400 Ausländer und 5200 Frauen. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die fehlenden männlichen reichsangehörigen Studierenden im Felde oder in irgendwelcher militärischer Verwendung stehen. Dazu kommen etwa 400 Studentinnen.

dequemer zu kochen waren, es verdrängt haben. In alten Trinstuben, Gildenhäusern und in Besitz von Innungen und anderen gewerkschaftlichen Korporationen sind gewiß noch manche Brunnstübe deutscher Zinn- und Silberarbeiten vorhanden, namentlich in den sogenannten „Wittkommen“-Humpen, die hohen Herren und Ehrengästen dargeboten wurden. Auch in manchem mittelalterlichen Klosterkeller werden noch Glanzstücke vorhanden sein. Für den guten Durst unserer Vorfahren zeugen diese alten Krüge, die sich nicht mit vier Zehneln oder halben Ethern besetzten, sondern zwei bis drei Ethern Raum boten. Das alte bayerische Maß ist ein Maßmalling. Zu Bierbedeln ist das Zinn in großer Menge verarbeitet, und die bayerischen Brauereien haben daselbst gern bedient. Sie waren dem Zecher eine Freude, und er wird das Gedächtnis daran bewahren, bis sie wieder kommen. Die Besteuerer aus privatem Besitz bleibt nach dem Wortlaut der Verfügung der freiwilligen Opferpende überlassen.

Krieg und Wirtschaft.

Den ersten weiblichen Schlächtergehilfen hat jetzt die Stadt Biedenkopf im Regierungsbezirk Wiesbaden. Dort hat die Tochter des Metzgermeisters Louis Unkel ihre Lehrgeld im Handwerk ihres Vaters ordnungsgemäß bestanden und ist zur Gesellenprüfung zugelassen worden.

Erfreuliches über unseren Viehbestand. Für unsere Viehbestände brauchen wir nicht zu bangen. Diese Gewißheit bietet die jüngste amtliche Statistik. Seit dem 2. Juni bis zum 1. September d. J. hat der Bestand an Schweinen in Preußen eine erfreuliche Zunahme von rund 2 Millionen aufzuweisen, der an Milchvieh hat sich auf der alten Höhe gehalten. Mit Benutzung ist auch festzustellen, daß die Zahl der Kühe und Ferkel über 2 Jahre sich nur um ein Geringes, noch nicht 1 v. H. vermindert hatte, ein schlagender Beweis, daß die oft gehörte Beschwerde über das massenhafte Abgeschlachten der Milchvieh jeder Grundlage entbehrt. Nur 2,7 v. H. der vorhandenen Kühe sind in Preußen im zweiten Vierteljahr 1916 geschlachtet worden, ein Prozentsatz, der im Vergleich zu den früheren Zahlen, auch denen der letzten Zählungen vor dem Kriege, sehr

Oberst Ranger von Königsbrunn. Dem Obersten Ranger, der die österreichisch-ungarische 80.5. Zentimeter-Batterie im Anfang des Krieges in Belgien und Frankreich führte, hat Kaiser Franz Joseph laut „Magb. Ztg.“ den Adelsstand und das Adelsprädikat Königsbrunn verliehen. Das Fort Königsbrunn bei Antwerpen wurde am 4. Okt. 1914, am Namensstage des Kaisers, von den österreichischen Motormörsern in Brand geschossen und krumm gemacht. An diesen Tag soll die Adelsverleihung erinnern.

Mutter und Kind — Geschwister. Zu dem Falle, in dem einer Großmutter gestattet wurde, ihr Enkelkind zu adoptieren, wird der „Post. Ztg.“ von einem Rechtsanwalt ein Gegenstück berichtet: Ein Ehepaar wollte das uneheliche Kind der unehelichen Tochter der Ehefrau an Kindesstatt annehmen, daneben wollte der Ehemann die Mutter dieses, also die natürliche Tochter seiner Ehefrau, allein für sich an Kindesstatt annehmen. Das hat das Amtsgericht nicht bestätigt, und zwar mit Recht, da sonst Kind und Mutter infolge der Adoption im Verhältnis zueinander die rechtliche Stellung von Geschwistern erlangt hätten, was das natürliche Verwandtschaftsverhältnis auf den Kopf gestellt hätte.

Ein Einbruch im Zuchthaus dürfte auch für kaum möglich gehalten werden, aber drei im Zuchthaus zu Straßburg ihre Strafe verbüßende Gefangenen haben es fertiggebracht. Sie hatten die Räucherkerzen des Anstaltsbeamten ausfindig gemacht und waren eines Nachts an die Arbeit gegangen, die Kammer zu öffnen und zu bestehlen. Es gelang ihnen auch unbemerkt, ihre Beute, Schinken und Speck, in Sicherheit zu bringen. Den Schinken ließen sie sich in der Zelle wohlschmecken, während sie den Speck im Keller verbargen. Als sie diesen aus dem „Hamsterbau“ in ihre Zelle bringen wollten, wurden sie ertappt. Und nun müssen sie mit Zusatzstrafen von 1 bis 2 Jahren Zusatzstrafen ihre Tat büßen. Der Schinken ist ihnen also teuer zu stehen gekommen.

Schnapsverbot und Staatsbürgerpflichten. Eigentümliche Ansichten über seine Staatsbürgerpflichten entwickelte ein Maurer vor dem Rathenower Schöffengericht. Der Maurer war absichtlich einen Brande ferngeblieben, obwohl er Mitglied der Pflichtfeuerwehr war, und hatte dann, als ihn die Polizei in Strafe nehmen wollte, gerichtliche Entschädigung beantragt. Seinen Einspruch begründete er damit, daß gegen ihn ein „Schnapsverbot“ erlassen sei und er deshalb auch keine Pflichten als Staatsbürger mehr habe. Natürlich wurde die Verurteilung verworfen und die Geldstrafe von 80 Mk. zu Recht erkannt. Das Gericht beehrte den Mann, daß ihn die Entziehung des Schnapses bessern und erst recht seinen staatsbürgerlichen Pflichten zuführen wolle.

Nach einer Ohrfeige gestorben ist die Ehefrau eines Glöckers in Wollensfeld bei Kerna. Der Glöcker lebte mit seiner Frau seit langem in Unfrieden, und als eines Tages die Frau beim Sägen nicht mithelfen wollte, gerieten beide in einen lebhaften Streit, in dessen Verlauf die Frau von ihrem Manne eine so heftige Ohrfeige erhielt, daß ein Bluterguß ins Gehirn eintrat. Am anderen Tage war die Frau tot. Der Angeklagte wurde vom Oberfränkischen Schwurgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, da die Geschworenen nur die Frage wegen lebensgefährlicher Körperverletzung bejahten.

Zu einer empfindlichen Strafe wegen Schmuggels wurde ein Tischler aus Deimold von der Strafkammer in Mannheim verurteilt. Das Urteil lautete nämlich auf eine Geldstrafe von 257 250 Mark und Schadenersatz in gleicher Höhe, außerdem auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der Angeklagte hatte laut „Leipz. N. Z.“ in der Zeit vom Januar bis April d. J. gegen 1000 Kg. Zersien nach der Schweiz geschmuggelt.

Eine reiche Witwe. Seit mehreren Jahren wohnt in Berlin in einem beschiedenen Heim eine alte Frau, die bei den Mitbewohnern als Sonderling bekannt war. Sie mied jeden Verkehr und man wurde durch sie allgemein in den Glauben verfeßt, daß sie in ärmlichen Verhältnissen lebe. Niemandem fiel es auf, daß die alte Frau sich mehrere Tage nicht sehen ließ, schließlich beschloß man doch nachzugehen. Man fand die Frau erhängt in ihrer Wohnung auf. Eine besondere Verurteilung wurde aber den Aufräumenden in der Wohnung zuteil, fand man doch in zahlreichen Verschieden nicht weniger als 15 000 Mark vor.

gering ist. Bei diesem weisen Haushalten mit unseren Viehbeständen dürfen wir wohl in aller Ruhe und voller Zuversicht auch der Zukunft unserer Fleisch- und Milchversorgung entgegensehen.

Kriegsanleihe, Schule und Landwirtschaft. Wie schon bei den vorangegangenen Kriegsanleihen, haben sich auch diesmal die Schulen in den Dienst der Werberarbeit gestellt. Sie betätigten ihren Opfergeist nicht nur im Zeichen selbst, nein sie gehen auch hinaus auf die Dörfer und fordern die Landbewohner zur Zeichnung auf. Die Landleute sind durch Ernte- und Druscharbeiten z. T. häufig verhindert, in die Stadt zu fahren und ihrer Pflicht zur Zeichnung nachzukommen. In den meisten Orten befinden sich auch keine Postanstalten, die Zeichnungen annehmen, so finden eifrige Schüler ein segensreiches Feld ihrer Werberbetätigung. Das Generalkommando stellt ihnen bereitwillig beschlagnahmte Fahrräder zur Verfügung, und so ist es nicht verwunderlich, wenn der Erfolg größer ist, als man annimmt. Eine einzige Magdeburger höhere Schule konnte bis jetzt schon 800 000 Mark von der Landbevölkerung der Kriegsanleihe zuführen. Ähnliche Resultate werden aus anderen Städten bekannt. Als nachahmenswertes Beispiel für die Landbevölkerung mag auch das Vorgehen der altmärkischen Landgemeinde Döbeln b. Stendal dienen, wo sich jeder Landwirt von über 100 Morgen Besitz zur Zeichnung von 1000 Mark und unter 100 Morgen Besitz zur Zeichnung von 500 Mark verpflichtete!

Die Frauenuniform bei der Eisenbahn. Der preussische Eisenbahnminister hat auf Grund einer Besprechung mit den Präsidenten der Eisenbahndirektionen die Bestimmung getroffen, daß Frauen, die im Eisenbahndienst beschäftigt sind, eine besondere Kleidung tragen müssen, sobald die sonst übliche Frauenkleidung für die Art der Beschäftigung im Eisenbahndienst ungeeignet ist. Die Mittel für diese Kleidung werden von der Verwaltung bestritten. Für die Glisbeamten, Schaffnerinnen usw. kommen als Uniform Joppe, Beinkleid, Gamaschen und Mütze in Frage, während die in den Werkstätten oder beim Streckenbau beschäftigten Arbeiterinnen mit einer blusenartigen Jacke, einer Hose und nötigenfalls mit einer Mütze ausgerüstet werden.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Ludwig Wollmerscheid

heute morgen 1/10 Uhr, nach längerem Leiden, im Alter von 60 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kathol. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höhr, den 11. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 14. ds. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr; das erste Exequien-Amt wird am Montag, 16. ds. Mts., morgens 1/8 Uhr abgehalten.

1 Tagelöhner 1 Formgiesser

gesucht.

Dümler & Breiden.

Junger, fleißiger

Tagelöhner

sofort gesucht

S. S. Gassen.

Jugendlicher

Arbeiter

für leichte Arbeit gesucht

J. Kamp & Sohn
Höhr.

Wer liefert für März 1917

ca. 3000 Wurf

Steintöpfe sowie andere
Steinzeugartikel

gegen 30 Tage eventl. Cassel
sofort nach Empfang der Ware.

Allerhöchste Angebote unter
L. M. 510 an die Exped. d. Bl.

Braves

Stundenmädchen

für mehrere Stunden des
Tages gesucht

Bahnhofstr. 10, 2. Stock
Höhr

Aufruf!

An die Einwohner und Gemeinden des Unterwesermarkkreises wendet sich der Vaterl. Frauenverein mit der herzlichsten Bitte, auch in diesem Jahre wieder von dem jezt zu erntenden Obst, wie Zwetschen, Birnen und Äpfel, alle nur irgend verfügbaren Mengen freiwillig zu spenden zum Zwecke des Einkochens zu Marmeladen für die Verwundeten in den Lazaretten. Wie im vorigen Jahre so soll auch diesmal wieder eine Einkochstelle im Schloß von Montabaur eingerichtet werden; auch diesmal werden wieder freiwillige Kräfte die mit dem Einkochen verbundene Arbeit ausführen, damit unsern kranken und verwundeten Soldaten durch Zuweisung von Gelee, Obst in sterilisierter Form und Obstmarmeladen die gleiche Freude wie im vorigen Jahre bereitet werden kann.

Die Wiederholung des freiwilligen Liebeswerkes ist aber nur dann möglich, wenn erhebliche Mengen von Obst jeder Art recht bald unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, was bei der diesjährigen überreichen Ernte an Steinobst sich unschwer ermöglichen lassen dürfte. Die Annahmestelle befindet sich wieder im Schloß von Montabaur, wo das Obst vom 11. Oktober ab am besten in den Nachmittagsstunden abgeliefert werden kann.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins.
J. A.: Vertuch, Landrat.

Bekanntmachungen.

Anträge auf Ausnahme noch nicht versicherter, oder Neuversicherung bereits versicherter Gebäude bei der Nassauischen Brandversicherungskasse sind bis zum 23. ds. Mts. auf dem Bürgermeistertische zu stellen.
Höhr, den 9. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Das Einkochen von Obst in verzinkten eisernen Gefäßen ist gesundheitsschädlich und daher verboten. Die Herstellung, das Festhalten, Verkaufen und sonstige Inverkehrbringen von Kochgeschirr, dessen bestimmungsgemäßer oder vorauszusehender Gebrauch die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, wird mit empfindlichen Strafen bedroht.
Höhr, 9. Oktober 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Nach § 3 der Anordnung des Kreisausschusses vom 12. August i. d. Jahres dtr. die Kartoffelversorgung sind die Kartoffelerzeuger verpflichtet, beim Ausmachen der Kartoffeln das Gewicht mit Hilfe von Maßförmchen und Säcken festzustellen und auf dem Bürgermeistertische sofort nach Beendigung der Ernte anzugeben. Wer der Anordnung zuwiderhandelt, wird gemäß § 12 der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1911 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Höhr, den 9. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

— Es droht Kartoffel-Enteignung! Mit der Kartoffel-Winterversorgung beschäftigt sich eine amtliche Kommission des Kriegsernährungsamts. Darin wird auf die Verzügung der Kartoffelernte durch die starke Inanspruchnahme der im verringerten Arbeitskraft auf dem Lande hingewiesen und betont: „Die Stokung wird aber in Kürze beseitigt sein. Die hier und da ausgesprochene Ansicht, daß die Stokung in der Kartoffellieferung nicht nur auf jene wirtschaftlichen Gründe zurückzuführen ist, sondern daß die Landwirte die Lieferung zurückhalten, in der Hoffnung, es werde wegen der vielerorts recht schlechten Kartoffelernte der Preis von 4 Mark erhöht werden, entbehrt der Grundlage. Bei dem vorjährigen und hinter dem Futterwert der Kartoffeln zurückbleibenden Höchstpreise war die Hoffnung auf eine Erhöhung der Preise begreiflich. Der diesjährige Herbstschonpreis von 4 Mark ist aber schon mit Rücksicht auf die wenig günstigen Ernteaussichten so hoch festgestellt worden. Eine nachträgliche Erhöhung ist, wie sich jeder halbwegs einsichtige Landwirt sagen wird, völlig ausgeschlossen. Im Gegenteil wird eine widerrechtliche Zurückhaltung nur die Enteignung zu Preise von 2,50 Mark zur Folge haben.“

Wetzlar, 10. Okt. Bei einem hiesigen Arzte erkrankte ein Mann und klagte über Diarrhöe, verbunden mit heftigen Leibschmerzen. Als Ursache stellte der Arzt fest: der Mann hatte Zwetschenkaut gegessen, das in einem vergifteten Gefäß war. Bekanntlich ruft die Zwetschenkaut Zitterer hervor, wodurch der Gesundheit Schaden zugefügt wird.

Nachen, 8. Okt. Wie in der Sitzung des städtischen Lebensmittelausschusses mitgeteilt wurde, wird die Stadt in Wetzlar für einen kurzen in Betrieb setzen. Ab dann soll alle Wurst durch die Stadt hergestellt, jedoch wie bisher bei den Metzger in Verkauf gebracht werden. Ähnlich wie einigen anderen Städten sollen auch hier Versuche mit besonders billigen Kriegswurst angestellt werden.

Höhr, 10. Okt. Nach dem Tode eines Pflanzers in dem sich einige Exemplare des giftigen Knollenblätterpilzes befanden, sind hier drei Kinder des Bierbrauers besitzer Max Klausmann im Alter von 7, 11 und 13 Jahren an einer Vergiftung gestorben. Das vierte Kind, das ebenfalls schwer erkrankt war, konnte gerettet werden.

Ventilator (für Gleichstrom)

sehr wenig gebraucht, für Mh. 45.— zu verkaufen.

Albert Hoffbauer,
Winningen a. d. Mosel.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Oktober.
Westlicher Kriegsausflug.

In einzelnen Abzügen der
Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs
Albrecht von Württemberg.

und auf der Artoisfront der
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Entfalten die Engländer wieder lebhaft. Patrouillenstärke. An der Schlachtfeldfront nördlich der Somme folgten dem starken weit über die Grenze nach Norden übergreifenden feindlichen Heer abends und nachts zahlreiche Teilangriffe, die auf der Linie Morval-Bouchevignes besonders kräftig mehrfach wiederholt wurden. Hier hat sich südwestlich von Sailly der Gegner auf schmaler Front in unserer ersten Linie festgesetzt, während er im übrigen durch Feuer oder in Nachschüssen abgelenkt wurde. Nördlich von Thiepval ist der Kampf um einen kleinen Stützpunkt noch nicht abgeschlossen.

Südlich der Somme gelang es den Franzosen nach dem mehrere Tage andauernden Vorbereitungsfeuer in dem auf Verdunvillers vorstühenden Vogen unserer Stellung einzubringen und unsere Truppen auf die vorbereitete, den Vogen abschneidende Linie zurückzuführen. In der aufgegebenen Stellung liegen die Höfe Guermont und Bovent. Unsere Flieger schossen vier Flugzeuge hinter der feindlichen, vier hinter unserer Linie ab.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.
Bei Prunay (südlich von Reims) ließ eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene.

Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerintensität im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses teilweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Handgranatenschüssen im Abschnitt Thiaumont-Fligny. Westlich von Fligny wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Oestlicher Kriegsausflug.

Von beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsausflug in Liebenau.

Im Marostale leistet der Feind noch zähen Widerstand. Im Gorgonzola-Tale und nördlich von Paraf gab er erneut nach. Westlich von Est-Sjereba und weiter südlich im Alkal wurde er geworfen. Die Verfolgung der bei Ronstabi (Brasjo) geschlagenen 2. rumänischen Armee wurde fortgesetzt.

Balkan-Kriegsausflug.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
An der Donau und in der Dobruška keine Ereignisse.

Unsere Flugzeuggeschwader bombardierten mit Erfolg Truppenverlethe bei Constanza.

Mazedonische Front.

Neben hellenweissen Feuerzügen kam es an der Grana und an der Njz-Planja und in Gegend von Kormica (westlich von Warba) zu ergebnislosen feindlichen Vorstößen.

Der Erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

25 bis 30

Maurer u. Handlanger

bei hohem Lohn sofort nach Wirges (Westermund) bei dauernder Arbeit gesucht.

Zu melden ab Montag, den 16. Oktober 1916, auf der Baustelle: Ton- & Chamotte-Industrie, vorm. Hohmann.

Dötzel & Co.

Baugeschäft, Coblenz.

Prima Lack

Marke Brillant (D. R. G. M.)

eignet sich ganz besonders zum

Anstrich von Fußböden

sowie für jeden Innen- und Außenanstrich.

Allein-Verkauf, per Liter Mh. 2.60, bei

Joh. Gräb, Kolonialwaren-Handlung
Höhr, Bergstraße.

Theater in Höhr

im Saale des Hotels zum
„Deutschen Kaiser“.

Freitag, 15. Oktober
abends 8 Uhr.

Gastspiel der C. Dietrich'schen
Gesellschaft v. J. Köln.

S' Vorie vom Schwarzwald

Kindliches Schauspiel in 6 Auf-
zügen v. Charlotte Stich-Vielster

Nachmittags 4 1/2 Uhr:
Kindervorstellung:

Die Puppenfee

Mädchen in 3 Aufzügen
von Margot.

Es laßt ergebenst ein
C. Dietrich jun., Dir.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
in Originalpreisen

100 Ztg. Kleinpack 18 Mh	1.30
100 " " 3 " "	1.85
100 " " 3 " "	2. " "
100 " " 42 " "	2.75
100 " " 62 " "	3.90

ohne jeden Zuschlag für neue

Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarettenfabrik GOLDENES

HAUS

KÖLN, Ehrenstraße 34.

Geräumiges

Wohnhaus

zweistöckig, mit schönen Man-
sarden und Anbau zu ver-
kaufen.

Näheres in der Exped.